

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 24/3 (1997)

DOI: 10.11588/fr.1997.3.61026

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

und insbesondere die Prozesse der Wiederherstellung von Männerdominanz rekonstruiert. Der dritte Teil handelt von der *Épuration*, der vierte von der vergangenheitspolitischen Verarbeitung der *Libération* in französischen Schlüsselkolonien, und der fünfte Abschnitt versammelt unter der Überschrift »zwiespältige Erinnerung« noch einmal verschiedene Abhandlungen zu literarischen, filmischen und generationellen Deutungen des Themas.

So verschieden und vielschichtig die einzelnen Beiträge auch sind, so kann man doch einige wesentliche Gemeinsamkeiten herauslesen. Zunächst natürlich gab es nicht die *Libération*, sondern eine Vielzahl lokaler Befreiungen, das Ereignis war pluralistisch, nicht unitaristisch. Auch wurden nicht alle Franzosen und Französinen gleichermaßen »befreit«, die euphorische Erinnerung der *Résistance* bot Identität nur für gesellschaftliche Teilgruppen im Nachkriegsfrankreich an. Dementsprechend schillernd ist die *Libération* als ein dominierender französischer Gedächtnisort (*lieu de mémoire*) bis heute geblieben. – Fast alle Beiträge bemühen sich um theoretische Einbettungen des Themas und nehmen Hinweise neuerer Forschungen auf, die die *Libération* als eine revolutionäre Situation beschreiben. Besonders anregend sind die theoretischen Dimensionen durch eine Kombination von Foucaultschen dekonstruktivistischen Ansätzen mit sogenannten »Karneval-Theorien«. Diese beschreiben archetypische Muster öffentlichen Verhaltens, Ritualisierungen und Inszenierungen, eine Umstülpung »normaler« Welten zu bestimmten Zeiten. Machtverhältnisse, Generationsverhalten, soziale und sexuelle Barrieren werden in einer zeitlich befristeten Welt verdeckter Identitäten verflüssigt, bevor – mit dem Abschluß des Karnevals – eine Rückkehr zur »Normalität« stattfindet. Auf die revolutionäre Phase der *Libération* übertragen lassen sich somit Exzesse, Überschreitungen, Umkehrungen sozialer Ordnungen erklären und die Zwiespältigkeit der Zeit wie auch der Erinnerungsschichten deutlich machen, ohne in zynischen oder »entlarvenden« Beschreibungen zu enden. In den überlieferten Bildern, den schriftlichen und mündlichen Wahrnehmungen der *Libération* wird diese häufig als eine Art von Unwirklichkeit, genauer: Als ein Vakuum in der Zeit beschrieben, die ohne Vergangenheit und ohne Zukunft und nur Gegenwart war, eine Phase der Hyperaktivität und der Verwerfungen vor der Wiederherstellung normaler Lebensverhältnisse.

Aber die *Libération* war ein noch vielschichtigeres Amalgam: Sie war nämlich in gewisser Hinsicht selbst schon eine Rückkehr zur Normalität, indem sie die verkehrte Welt der »années noires« – die auf ihre Weise ebenfalls mit »Karneval-Theorien« erklärt werden können – beendete und die prä-kollaborationistische Zeit wiederherstellte. Gerade solche Überlegungen lassen den Sammelband zu einer aufregenden und ungewöhnlichen Reise in ein Forschungsfeld werden, von dem man bis dahin annahm, daß fast schon alles erkundet worden sei.

Edgar WOLFRUM, Berlin

La libération de la Provence. Les Armées de la liberté. Colloque International à Fréjus, 15 et 16 septembre 1994, Paris (Institut d'Histoire de la Défense) 1994, 424 S.

Am 15. August 1944, morgens um acht Uhr, begann das Unternehmen *Dragoon*, die alliierte Landung in der Provence. Fünfzig Jahre später kamen aus diesem Anlaß Historiker und Militärs aus Frankreich, Deutschland, den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Italien unter der Schirmherrschaft des französischen Verteidigungsministers zu einem zweitägigen Kolloquium in Fréjus zusammen. Die Erträge der dort geführten Diskussionen liegen nun als Buch vor.

Die 24 Beiträge kreisen zunächst um die politisch-militärischen Überlegungen, die unterschiedlichen Interessen und die strategische Vorbereitung des Landungsunternehmens. Dann werden Einzelaspekte der operationellen Durchführung der Landung und des sich

anschließenden Vormarsches beleuchtet. Auch der Blick auf die Probleme der deutschen Verteidigung fehlt nicht. Den Tagungsband schließen drei Reflexionen zum commemorativen Umgang mit der Geschichte.

Auf der britisch-amerikanischen Konferenz von Québec im August 1943 wurde die grundsätzliche Entscheidung getroffen, gleichzeitig mit einer Landung in der Normandie, der Operation *Overlord*, im Süden Frankreichs eine zweite Front zu eröffnen. Das Unternehmen *Anvil* sollte unter Beteiligung französischer Einheiten durchgeführt werden und hatte zum Ziel, die deutschen Truppen und ihren Nachschub zu schwächen. Stalin befürwortete im November 1943 in Teheran gegenüber Roosevelt und Churchill nachdrücklich den Gedanken einer Landung an zwei Fronten. Ende Dezember 1943 wurde auch de Gaulle in das Vorhaben eingeweiht. Zwei problematische Fragen galt es in den Planungen zu beantworten: Woher konnte man die Truppen und – noch entscheidender – woher die nötigen Schiffe nehmen? Amerikanische Einheiten sollten aus Italien abgezogen werden, französische Divisionen standen ebenfalls in Italien und zusätzlich in Nordafrika bereit. Der englische Premier, der schon der geplanten Landung in Nordfrankreich zurückhaltend gegenüberstand, befürchtete eine Schwächung der italienischen Front und erhob grundsätzlich Einwände gegen das Unternehmen *Anvil*. Churchill votierte statt dessen für eine Fortsetzung der Offensive in Italien, um die englische Vorherrschaft im Mittelmeerraum zu sichern. Die Transportmittel für Truppen und Material, die Schiffe also, konnten nur aus dem Pazifik oder aber vom Unternehmen *Overlord* abgezogen werden. Gegen beide Möglichkeiten sprachen vielerlei Gründe.

Die militärische Entwicklung in Italien zum Jahresbeginn 1944 stellte *Anvil* grundsätzlich in Frage. Auf amerikanisches Betreiben hin wurde schließlich an der Landung in Südfrankreich festgehalten, *Anvil* aber zeitlich von *Overlord* getrennt. Am 2. Juli 1944 gab auch Churchill seinen Widerstand auf und stimmte auf Anraten des britischen Generalstabes der nunmehr in *Dragoon* umbenannten Operation zu.

Das Oberkommando der Wehrmacht hielt bis Anfang 1944 eine alliierte Landung im Süden Frankreichs für wenig wahrscheinlich. Entsprechend fehlte ein Operationsplan für diesen Fall, und auch der Bau von Befestigungsanlagen hatte erst Ende 1943 eingesetzt. Im August 1944 war davon erst ein knappes Drittel fertiggestellt. Besonders gesichert waren nur die Hafenanlagen von Marseille und Toulon.

Die französische Armee unter General de Lattre de Tassigny war an den technischen Vorbereitungen und Planungen nicht beteiligt worden. Ihre Divisionen, insgesamt rund 260 000 Mann, agierten nicht nur unter amerikanischer Führung, sondern waren auch logistisch von den Angloamerikanern abhängig. Der militärische Erfolg des französischen Kontingents – unterstützt durch den innerfranzösischen Widerstand – war beachtlich und hatte neben psychologischen auch politische Rückwirkungen. Das Frankreich de Gaulles schaffte den Sprung auf das Siebertreppchen.

Der in der Provence stationierten 19. Armee der Wehrmacht waren die Landungsvorbereitungen nicht verborgen geblieben. Der Angriffstermin war ihr bekannt, doch war sie seit dem Abzug von Einheiten in die Normandie nicht mehr in der Lage, eine Invasion zu verhindern. Zwei Tage nach der Landung wurde der Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall von Kluge, abberufen und durch Model ersetzt. Weitere 24 Stunden später kam aus dem Führerhauptquartier der Befehl, ganz Südfrankreich zu räumen und in Burgund eine neue Verteidigungslinie aufzubauen. Damit war *Dragoon* ein voller Erfolg geworden.

Die Geschichtsschreibung neigt dazu, die alliierte Landung in Südfrankreich in den Schatten der Ereignisse in der Normandie zu stellen, die am 6. Juni 1944 die Befreiung Frankreichs eingeläutet hatten. Das Kolloquium in Fréjus kehrte die Rangfolge um. Für das Selbstverständnis der Franzosen ist das mit starker französischer Beteiligung durchgeführte Unternehmen *Dragoon* von weitaus größerer Bedeutung als die angloamerikanische Operation.

Die internationale Zusammensetzung des hochkarätig besetzten Kolloquiums ermöglichte es, die alliierte Landung in der Provence aus vielen Blickwinkeln zu betrachten, wenn dabei auch naturgemäß die sowohl quantitativ als auch qualitativ große Rolle der französischen Armee besonders akzentuiert wurde. Bei aller Vielfalt formen die Beiträge ein Ganzes, das allerdings nicht frei von Wiederholungen ist. Dennoch ist die Bilanz positiv: Der Tagungsband ist nicht nur instruktiv, sondern auch gut lesbar.

Corinna FRANZ, Bonn

Wolfgang BENZ, Barbara DISTEL (Hg.), *Solidarität und Widerstand*, München (dtv) 1995, 241 p. (Dachauer Hefte, 7).

Le thème de la résistance au nazisme a suscité une abondante littérature depuis 1945, mais celle-ci n'est pas exempte de partis pris idéologiques. C'est ainsi que l'historiographie ouest-allemande a héroïsé la mémoire des conjurés conservateurs du 20 juillet 1944, tout en ignorant pratiquement l'action des syndicats et des intellectuels de gauche, alors que l'historiographie est-allemande privilégiait au contraire l'étude de l'antifascisme sous la direction des communistes. Partant de ce constat lucide, Wolfgang BENZ et Barbara DISTEL, qui ont dirigé la publication du septième numéro des »Cahiers de Dachau« sur le thème de la résistance et de la solidarité, se sont efforcés de mettre en valeur différents groupes dont l'action était demeurée secrète. Ce volume rassemble donc quinze contributions d'une très grande diversité, traitant sans aucune exclusive idéologique aussi bien de la résistance communiste que de la résistance chrétienne ou de la résistance juive; ces contributions ont été rédigées soit par des historiens soit surtout par des témoins.

Un premier article de l'historien Hermann GRAML pose tout d'abord la problématique générale de la résistance sous le national-socialisme. L'emprise du régime national-socialiste sur la population allemande, par ailleurs faiblement attachée aux traditions libérales et parlementaires, se caractérisa par un mélange de terreur et de séduction: la résistance au nazisme ne pouvait donc être le fait, de 1933 à 1945, que de petits groupes et de personnes isolées. Les partis ouvriers s'effondrèrent au cours du premier semestre de l'année 1933 et les groupes de gauche, victimes de la répression policière, firent désormais preuve d'attentisme, alors que l'opposition conservatrice fut à son tour décapitée le 30 juin 1934, en compagnie des SA. Il fallut dès lors attendre l'année 1938, avec la mise au pas de l'armée et de l'appareil administratif de la politique étrangère, pour que se reforment des groupes d'opposition sur la droite et sur le centre de l'échiquier politique, autour de personnalités comme Oster, von der Schulenburg ou encore von Weizsäcker. En 1941, l'état-major du Heeresgruppe Centre sur le front russe devint un autre pôle de résistance, autour du général von Tresckow. Après le tournant de 1942/1943, la résistance militaire bénéficia d'ailleurs de ralliements assez opportunistes, comme celui du Feldmarschall Rommel. Le cercle de Kreisau, composé de socialistes, de théologiens, de jésuites, de syndicalistes et de patrons chrétiens poursuivit dans le même temps une intense réflexion sur l'avenir d'une Allemagne débarrassée de Hitler et du régime nazi et permit à des personnalités venues d'horizons très divers de se rapprocher: à ce titre la Résistance ne constitua pas seulement un alibi moral, mais elle servit aussi d'exemple d'intégration pour la société allemande de l'après-guerre.

Le thème de la résistance communiste au nazisme, sujet tabou dans l'ancienne République Fédérale d'Allemagne, est largement abordé, en particulier à travers deux figures de détenus du KL de Dachau, Heinz Eschen, *Kapo* du block des Juifs jusqu'à sa mort en 1938, et Karl Wagner, fonctionnaire détenu nommé doyen du camp annexe d'Allach au printemps 1943 et transféré au mois de juillet 1944, par mesure disciplinaire, au KL de Buchenwald. Le thème de la résistance juive est également présent à travers les témoignages du Slovaque Dionys Leonard sur sa fuite de Majdanek à l'été 1942, et de la Polonaise Chaika Grossman sur le soulève-